

# KEIN LAND IN SICHT

ULF SANDKÜHLER

Ich kriege Luft, dann das erste was ich höre – Tinnitus  
Dachte an Lieb und Lust, doch ich Tor wurde nun zum Ikarus  
Mein Gesicht liegt in Scherben, es fühlt sich klebrig an  
Mein erster Gedanke: meine Frau – Seelenverwand  
Mein erster Blick richtet sich auf den einst schicken Wandschrank  
Ein Hochzeitsgeschenk von der hiesigen Verwandtschaft  
Er liegt in Trümmern verkümmert, dahinter ein Loch in der Wand  
Wo ist bloß das große Bistro, wo der Koch immer stand  
Sehe stattdessen nur Rauschschwaden in gleißenden roten Farben  
In diesen Todestagen ist man froh, dass wir 'ne Wohnung haben  
Versuch mich zu bewegen, aber meine Knochen wagen es nicht  
Hab ich heute Tagesschicht? Ach ne der Laden ist dicht  
Frage nicht – fass mir ins Gesicht und erschrecke fürchterlich  
Die klebrige Substanz an meiner Hand – fürchte ich  
Ergibt auch diese Pfütze für die man Liter Bräuchte  
Ist mein Blut – alles dreht sich wie eine Litfaßsäule

Zeitsprung – kein Grund länger hier zu bleiben  
Nur Erinnerungen an gute Zeiten, ergibt viel zu viel zu leiden  
Meine Frau, mein Leben, meine Liebe – möchte nicht drüber reden  
Gehe meiner Wege – stets per Pedes – nur noch überleben  
Raus und Weg aus dem Dreck, blockiere die Gedanken

An Bekannte und den vielen Bildern von Verbrannten  
Wenn verkümmerte Verstümmelte vor meinem Geist verschwimmen denn  
Mein Kopf kann nicht mehr tragen als mein Herz verwinden kann  
Kinderweinen - nimmermehr fähig die Schmerzen zu schreien  
Lenk mich ab durch Billigwein im Lichte des Kerzenscheins  
Wie kam das bloß, wie war das wohl, alles irrelevant  
Krieg gebiert den Tod der Logik – mein Land für immer verbrannt  
Müßig drüber nachzudenken, Energie darauf aufzuwenden  
Was kann man noch verbrennen zum Wärmen in den Außenzelten  
Wir flehen um Hilfe – wann vergeht das Massenstreben?  
Sie begegnen uns mit Hass – und ihren Wasserwerfern

An meine Frau denk ich nur noch jeden dritten Tag  
Was fehlt ist ein bisschen Schlaf - und ein Lebensmittelmarkt  
Meine Hoffnung ist verdurstet, dass man uns hier rausholt  
Was mich schützte war die Wahl gegen das Schlauchboot  
Meine Perspektive klammert sich nun mehr an Gerüchte  
Ich flüchte vor dem Wolf im Mensch und deren Gerüche  
Meine Knochen gescheuert, geschunden, stark vernarbt, verwundet  
Ich erwarte den Tag an dem die Seele den Himmel gefunden hat  
Ich wollte nur weg vom Tot und irgendwo auf mein Ende warten  
Würde gerne wieder eigene Wände und Vertrauen in meine Hände haben  
Wann werde ich das Zittern los, wann lassen die Bilder nach  
Meine Gedanken sind längst erfroren, wie im Winterschlaf

Es ist Zufall in welchem Land du geboren bist  
Doch im Morgenlicht, siehst du was aus uns geworden ist  
Ich bin Mensch wie ihr, nur eine Perspektive verbleibt  
Wir brauchen mehr Empathie und Menschlichkeit in dieser Krisenzeit!

